

Abonnementspreis für drei Monate bei unseren Agenten Mark 1.35. Durch die Post bezogen im Orts- und Stadtbereich mit Beifügung Mark 1.45, sonst Mark 1.45 ohne Beifügung.

Preis pro Nummer Nr. 14

Zaber-Bote

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Brackenheim

Insertionspreis Die einmalige Zeile oder deren Raum mit 10 Wp. die Fortsetzung mit 20 Wp. berechnet. Bei größeren Aufträgen wird entsprechend der Rabatt gewährt.

Erscheint täglich

Amtsblatt der Städte Brackenheim und Güglingen

Anzeiger für das Zabergäu, Veintal und Kirbachtal.

Gratisbeilagen: Samstags „Illustriertes Sonntagsblatt“, alle 14 Tage Mittwochs „Praktische Mitteilungen für Gewerbe und Landwirtschaft“.

Nr. 176

Samstag, den 1. August 1914

46. Jahrgang.

Untliches

Erklärung des Kriegszustandes auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung.

Nach Kaiserlicher Verordnung ist das Gebiet des Deutschen Reiches einschließlich des Königreiches Württemberg in Kriegszustand erklärt worden. Die vollziehende Gewalt geht hierdurch an die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden über.

Der Kriegszustand dient der Durchführung erforderlichen Maßnahmen. Die Förderung dieser Maßnahmen ist Pflicht. Hierzu gehört, alle militärischen Maßnahmen Heeresangelegenheiten.

Zusammenfassend:

jedes Staatsbürgers. vor dem Auslande geheim zu halten. Ich verbiete daher jede Veröffentlichung oder Mitteilung über gegen die militärischen Anordnungen werden aufs Strengste bestraft.

des Deutschen Reiches einschließlich des Königreiches Württemberg in Kriegszustand erklärt worden. Die vollziehende Gewalt geht hierdurch an die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden über.

Der Kriegszustand dient der Durchführung erforderlichen Maßnahmen. Die Förderung dieser Maßnahmen ist Pflicht. Hierzu gehört, alle militärischen Maßnahmen Heeresangelegenheiten.

Zusammenfassend:

Der kommandierende General des XIII. (Königl. Württ.) Armeekorps.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, sofort ortsüblich ausrufen zu lassen, anzukündigen und Brackenheim, den 31. Juli 1914.

vorstehende Erklärung des Kriegszustandes, welche binnen 2 Tagen Vollzugsanzeige zu erstatten.

H. Oberamt:
Münchzell.

Herbst 1914 im Zabergäu – Ausbruch des Ersten Weltkriegs

von Otfried Kies

In diesem Aufsatz soll beispielhaft am Schicksal zweier Dörfer mitten im Zabergäu, nämlich Pfaffenhofen und Weiler, geschildert werden, wie die Bevölkerung über die Lokalzeitung *Zaber-Bote* den Ausbruch dieses Krieges erlebte.

Ausdehnung und Verluste

Der Krieg, der später der Erste Weltkrieg¹ hieß, wurde in Europa, dem Nahen Osten, in Afrika, Ostasien und auf den Weltmeeren geführt. Annähernd 70 Millionen Menschen standen unter Waffen, etwa 40 Staaten waren mittelbar oder unmittelbar beteiligt. Der Krieg forderte fast zehn Millionen Todesopfer und etwa 20 Millionen Verwundete unter den Soldaten. Die zivilen Opfer waren wohl weitere sieben Millionen. Im Deutschen Reich leisteten im Kriegsverlauf 13,25 Millionen Mann Militärdienst, davon starben im Krieg oder an seinen Folgen zwei Millionen.

Kriegsausbruch

Am 29. Juni 1914 las man im *Zaber-Boten* die Nachricht: „Das österreichische Thronfolgerpaar erschossen“. Das Ehepaar war auf Staatsbesuch in dem seit 5. Oktober 1908 österreichisch-ungarischen Bosnien. Schon auf dem Weg zum Rathaus der Hauptstadt Serajewo waren sie mit knapper Not einem Attentat durch den 21-jährigen Nedeljko Čabrinović (1895-1916) entgangen. Nachdem sie das Rathaus verlassen hatten, folgte ihnen auf dem (nicht vorher geplanten) Weg zum Garnisonskrankenhaus der 19-jährige serbische Bosnier Gavrilo Princip (1894-1918),

ein österreichischer Staatsbürger, schoss auf die Beiden und tötete sie.² Das Attentat war nur Anlass, nicht Grund zum Weltkrieg. Die seit Jahren vergiftete Atmosphäre zwischen Russland wegen seines Panslawismus einer-, Deutschland und vor allem Österreich wegen ihrer dagegen gerichteten Slawenpolitik andererseits, wobei es um das Erbe des Osmanischen Reichs auf dem Balkan ging, die Gier der deutschen Industrie nach belgischen Erz- und Kohlegruben, aber auch anderer nach Wirtschaftsraum im Osten oder in Kolonien („Platz an der Sonne“), die Vermessenheit Kaiser Wilhelms II., die Seemacht Britannien in ihrer Seegeltung herauszufordern, und seine „Nibelungentreue“ gegenüber Österreich-Ungarn, Frankreichs Revanchegefühle auf Eroberung Elsass-Lothringens und eventuell des ganzen linken Rheinufers – all diese und weitere schwelende Konflikte und politische Eifersüchteleien gaben den Großmächten Europas die Gelegenheit, ihre Kriegslust auszutoben.

Politik und Wirtschaft im Reich erwarteten den Krieg geradezu sehnlich. Am 25. Juli schrieb der Zaber-Bote unter „In Erwartung des Krieges“, aus Berliner diplomatischen Kreisen verlautete, „Für Deutschland handle es sich zunächst um eine interne österreichische Angelegenheit. Gelingen es aber wider Erwarten nicht, den Konflikt zu lokalisieren, so sei unsere Stellung an der Seite Österreich-Ungarns selbstverständlich.“ Andere Titel dieses Tages waren: „Der Krieg scheint unvermeidlich. – Rußland mischt sich ein. – Die Gefahr eines europäischen Krieges.“³ Am 27. Juli lautete die Schlagzeile „Krieg zwischen Österreich u. Serbien. Die Gefahr eines Weltkriegs.“ Man wusste, was man tat.

Kriegserklärung

Am 31. Juli 1914 verkündete Kaiser Wilhelm II.:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund des Artikel 68 der Verfassung des Deutschen Reichs⁴ im Namen des Reichs, was folgt: Das Reichsgebiet ausschließlich der Königlich Bayerischen Gebietsteile wird hierdurch in Kriegszustand erklärt. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben Neues Palais, den 31. Juli 1914.“

Da der Deutsche Kaiser laut § 11 der Reichsverfassung das Reich völkerrechtlich zu vertreten hatte, war die Zustimmung des Reichstags nicht erforderlich, sondern nur die des Bundesrats, der Vertretung der deutschen Staaten. Der Reichstag, der das betroffene deutsche Volk vertrat, hatte nur das Recht, anschließend die notwendigen Mittel zu bewilligen. Der unnötige, völlig überzogene, ja unbegründete Streit Österreichs mit Serbien wegen der Attentäter führte zum Krieg, an dem sich Deutschland in „Nibelungentreue“ zu Österreich-Ungarn beteiligte.

Am 1. August gab Oberamtmann Autenrieth von Brackenheim im *Zaber-Boten* den Mobilmachungsbefehl bekannt und zugleich, dass „von jetzt ab bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausführung von Pferden in andere Oberamtsbezirke oder Ortschaften verboten“ sei.⁵

König Wilhelm II. von Württemberg verbreitete tags darauf die Lüge vom *aufgedrungenen Krieg*:

„An mein Volk wende Ich Mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme. Innig mit jedem treuen Sohn des Landes verbunden, erlebe Ich Gottes Segen für unser teures deutsches Vaterland und unser heißgeliebtes Württemberg.

Für die deutsche Nation gilt es, gegen die haßerfüllten Feinde des Vaterlands aufzustehen und in den ihr aufgedrungenen Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Begeistert folgen auch wir Württemberger dem Rufe des Kaisers. Mehr als je leitet uns der heimatliche, so oft bewährte Wahlspruch: Furchtlos und treu!

Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Mächtige Feinde greifen unsere friedliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber Ich vertraue zuversichtlich auf den guten Geist meines Volkes, daß es an Entschlossenheit und Hingebung hinter seinen Bruderstämmen nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der der Zukunft entgegen! Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schützen!

Stuttgart, den 2. August 1914.

Wilhelm“

Am 6. August 1914 erfolgte Kaiser Wilhelms II. ebenfalls verlogener Aufruf *An das deutsche Volk!*:

„Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.“⁶

Spionenfurcht

Wie schon 1870 grassierte auch jetzt die Spionenfurcht im ganzen Reich. Überall wurden „Spione“ ergriffen und zum Teil getötet. In Heilbronn wurde am 4. August 1914 ein Bürger erschossen, der die strengen Absperrungsvorschriften nicht beachtet und sich dem Hochreservoir der Wasserleitung zu weit genähert hatte⁷; ebenso in Degerloch am 6. August ein Radfahrer, der nicht auf Anruf eines

Postens reagiert hatte⁸.

Am 16. November warnte Oberamtmann Autenrieth in einer öffentlichen Anzeige Militärangehörige und ihre Familien davor, in der Öffentlichkeit (Gasthaus, Bahn) oder per Telefon über militärische Angelegenheiten, insbesondere Aufstellung oder Neuformation von Truppen, zu sprechen.

Einberufungen

Am 14. August wurde durch den stellvertretenden kommandierenden General des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps Freiherr von Hügel der Landsturm aufgerufen. Die Unausgebildeten unter 20 und über 39 blieben nicht ausgeschlossen; die Ausgebildeten des Jahrgangs 1895 und alle 1875 Geborenen hatten sich am 22. August beim Bezirkskommando in Heilbronn einzufinden; die „ehemaligen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten des Heeres und der Marine“ mussten sich mündlich oder schriftlich melden. Alle Aufgerufenen wurden den Militärgesetzen unterstellt.⁹ Bereits am 31. August wurden „sämtliche *Ersatzreservisten* der Infanterie, Jahresklassen 1914 bis 1906 des Landwehrbezirks Heilbronn und Neckarsulm“ und die von den Truppenteilen als überzählig entlassenen Ersatzreservisten der Infanterie aufgefordert, sich „am 6. September 1914, vormittags 9 Uhr“, „unter Mitbringung ihrer Militärpapiere“ zu stellen.

Am 24. November 1914 um 9 Uhr morgens fand die „Musterung der für tauglich ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. Aufgebots“ der Jahrgänge 1876 bis 1894 in der Brackenhimer Turnhalle für die Zabergäugemeinden statt.¹⁰ Die Hoffnung, der Krieg könne, wie Kaiser Wilhelm II. es formulierte, „wenn die Blätter fallen“, an Weihnachten oder wenigstens wie 1870/71 im Frühling des nächsten Jahres zu Ende sein, fing wegen dieser Musterung bereits an zu verblassen.

Hilfsmaßnahmen durchs Rote Kreuz im Zabergäu

Königin Charlotte von Württemberg als Protektorin des Roten Kreuzes bat gleich zu Kriegsbeginn in einem Aufruf um Unterstützung: „Gebt alle, auch wenn es nur ein kleiner Beitrag sein kann!“ Im Bezirk Brackenheim übernahm „Frau Gräfin von Neipperg, Schloß Schwaigern“ die Schirmherrschaft über das Rote Kreuz.¹¹

Lehrer Gottlob Sommer in *Pfaffenhofen*, als „Schulkämmerer“ vom Roten Kreuz „beauftragt“, rief am 17. November 1914¹² „die Herren Lehrer des Bezirks Brackenheim“ auf, unter Eltern und Schülern für das Rote Kreuz zu werben (für 3 M Jahresbeitrag konnte man zugleich „das künstlerisch wertvolle Abzeichen“ erwerben), auch bat er darum, „zu guter Letzt bei geeigneter Witterung auch jetzt noch ans Eichel-Lesen zu denken“. „Einer für viele“, wie er sich anonym nannte, aber giftete ihn dafür am 19. November¹³ an: „Man ist im Publikum versucht zu meinen, *die Lehrer hätten es besonders nötig*“, viele Lehrer seien „bei der *Bildung von Ortsausschüssen des Roten Kreuzes* rein ignoriert“ worden, der Aufruf durch den Schulkämmerer sei „*unverständlich*“ und überhaupt „*eine*

Sache für den Vorsitzenden des Bez[irks]-L[ehrer]-V[ereins] gewesen“.

Besonders kritisiert wurde der Aufruf zum Sammeln von Eicheln: Unlust bei den Lehrern, bei „der kalten und feuchten Witterung“ mit den Kindern sammeln zu gehen; die Gesundheitsrisiken „Katarrh und Schnupfen“; die Frage der Haftpflicht bei Unfällen. Außerdem hätten „vor einigen Wochen schon [viele Schulen] Eicheln gesammelt“. Und dann noch ein Tritt vor's Schienbein: „Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die Pfaffenhofener Schulkinder unter Leitung des Herrn Sommer in dem etwa vorhandenen Gemeindewald fürs Rote Kreuz Eicheln gesammelt haben“. Also: Anonyme Hetze aus verletzter Eitelkeit und Unkenntnis der Umstände, gepaart mit der Unfähigkeit, einen Text genau zu lesen und seine Intentionen zu verstehen – PISA 1914!

Der Krieg in der Zeitung

Der *Zaber-Bote*, das fürs Zabergäu wesentlichste Nachrichtenmittel, bisher einen eher liberalen Standpunkt vertretend, stellte sich notgedrungen in den Dienst des Krieges. Siegesberichte, Heldengeschichten, Nachrichten von gegnerischer Infamie und Scherzchen über die Gegner („Die Russen haben Kosaken, die Franzosen ka Socken“) versuchten die Menschen bei Kampfeslust und Siegeszuversicht zu halten.

Verlustlisten im ersten Kriegsjahr 1914

Die Zahl der Gefallenen ließ sich nicht lange verheimlichen. Die Württembergische Verlustliste Nr. 1 wurde noch vollständig mitgeteilt¹⁴ – ohne Verluste aus der Region. Liste Nr. 2 teilte namentlich nur die acht Verluste aus der Region mit, denn die 335 Namen von gefallenen und vermissten Angehörigen des Württembergischen Armeekorps (davon 76 aus sonstigen deutschen Gebieten) konnten nicht mehr vollständig abgedruckt werden.¹⁵ Die Verlustlisten wurden immer länger. In Liste Nr. 15 wurden erstmals aus *Pfaffenhofen* als verwundet gemeldet die Unteroffiziere Friedrich Heinz und Christian Merz (aus Ochsenburg!, erkrankt, nicht verwundet), in Nr. 26 leicht verwundet Reservist August Stuber, in Nr. 34 leicht an der Brust verwundet Unteroffizier-Schüler Friedrich Glasbrenner, in Nr. 37 schwer verwundet Landwehrmann Karl Bromm (sein Tod wurde am 13. November bekannt gegeben), und leicht Landwehrmann Albert Widmayer; in Nr. 45 schwer verwundet Reservist Gottlob Volland, leicht verwundet Gefreiter der Reserve Friedrich Klenk, in Nr. 52 wurde nachgetragen, dass der in Nr. 26 schwer verwundet gemeldete (aber damals nicht im *Zaber-Boten* erwähnte) Landwehrmann Wilhelm Glasbrenner gestorben sei; in Nr. 62 leicht verwundet Landwehrmann Gottfried Fein; in Nr. 63 eine Verwundung am Bein Reservist Gottlieb Bühler, in Nr. 64 schwer verwundet Reservist Karl Taxis, in Nr. 72 leicht verwundet in Belgien Ersatzreservist Otto Müller. In Nr. 73 wurden von den Kämpfen in Belgien zwischen dem 21. Oktober und dem 20. November 1914 vom Infanterie-Regiment Nr. 248 1424 Namen gemeldet: Gefallen oder gestorben 289, schwer verwundet 224, (leicht) verwundet 657, vermisst 133, erkrankt 107, verletzt 14; davon insgesamt aus dem Bezirk 56 Mann. Aus Pfaffenhofen waren Ersatzreservist Fügenschuh leicht verwundet und Landwehrmann August Biedermann gefallen. In Nr. 80 wurde Gefreiter Gustav Bühler von Weiler als leicht verwundet gemeldet.

So mehrten sich die Schreckensmeldungen. Am 30. Dezember wurde dem *Zaber-Boten* aus Heilbronn geschrieben: „Im siebziger Feldzug starb (nicht ‚fiel‘) von den ausmarschierten Heilbronnern ein Mann. Heute haben wir Heilbronner schon 231 Tote.“ Das machte wenig Hoffnung.

Gedichte von der Front

Im September begann der *Zaber-Bote* damit, Briefe von Frontsoldaten zu veröffentlichen. Schließlich auch, am 24. Dezember, Gedichte von „unseren bärtigen Helden, welche auf ihre Verse stolzer sind als auf ihre kühnen Heldentaten, die sie als etwas selbstverständliches ansehen“, darunter „Weihnachten!“, das „Gedicht eines 126ers aus Pfaffenhofen“ und „Gedanken auf Posten“ von „Landwehrmann Schock, Weiler a. Z.“¹⁶

Auszeichnung von Soldaten

Am 1. Dezember 1914 berichtete der *Zaber-Bote*, dass aus Pfaffenhofen Friedrich Durst, Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment 124, Johannes Schwarzkopf, Unteroffizier im Infanterie-Regiment 126, und Friedrich Eitel, Unteroffizier im Infanterie-Regiment 122, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden waren. Am 7. Dezember kam die Nachricht, der Fahnenträger der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments, Sergeant Durst, sei zum Vizefeldwebel befördert worden und habe am 28. November das Eiserne Kreuz erhalten – er war „mit seinem Bat.-Kom. mit aufgenommener Fahne durch starkes feindliches Artilleriefeuer dem Bataillon vorangegangen, wodurch auch dieser zweite schwere Sturm dem Bataillon gelungen“ war. Am 12. Dezember 1914 meldete der *Zaber-Bote*, Reserve-Unteroffizier Wilhelm Syffert habe das Eiserne Kreuz erhalten.

Die letzte Nachricht von einer Auszeichnung brachte der *Zaber-Bote* am 14. September 1918: „Dem Unteroffizier Karl Dannenhauer, der schon die Silberne Verdienstmedaille und das Eiserne Kreuz II. Klasse besitzt, wurde dieser Tage das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Es ist dies der 3te Pfaffenhofener, der diese Auszeichnung erhielt.“ Er fiel 25-jährig am 17. Oktober 1918.

Was bringt die Zukunft?

Bereits gegen Ende des Jahres 1914 zeigte sich in den Nachrichten des *Zaber-Boten*, dass der Krieg nicht das schnelle und siegreiche Ende nehmen würde, das die Berichte der ersten Tage und Wochen suggerierten. Siegeszuversicht weckte keineswegs die Nachricht am 19. Dezember, dass die deutschen Truppen sich in den Vogesen im Oberelsaß (Hartmannsweilerkopf) auf die „Defensive“ beschränkten, und nur „gelegentlich, wenn es ohne große Verluste geschehen kann“, „die französische Offensive mit kräftigen Gegenstößen beantwortet“ wurde.¹⁷

Das Rote Kreuz Brackenheim ließ während der Weihnachtsferien durch Schulkinder „eine Sammlung von Wollresten“ durchführen. Erbeten wurden „entbehrliche wollene Gegenstände (Tuchreste, Strickwaren, Flanelle, Wollgarne,

Unterkleider usw.), welche für die Besitzer meist wertlos sind“ – gerade so, als ob es damals für eine schwäbische Hausfrau *wertlose Textilreste* hätte geben können.

Auch die Bekanntmachung über die „Brotversorgung während des Krieges“ vom 24. Dezember verriet mehr, als sie wollte: „[...] im Verbrauch von Weizenmehl ist [...] besondere Sparsamkeit geboten. Es ist deshalb vaterländische Pflicht eines Jeden, seinen eigenen Verbrauch an Backwaren, die aus Weizenmehl hergestellt werden (Kuchen, Feingebäck, aber auch Weißbrot, Semmeln, Hörnchen, Wecken, Milchbrote, Laugenbretzeln usw.) möglichst zu vermindern und statt dessen Kriegsbrot (Schwarzbrot) zu essen.“ Und als Trost gemeint: „Die kleineren Störungen, die einige Aenderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Soldaten bringen, und gegenüber den Leiden, die in Lazaretten erduldet werden“ – die Leute lasen nur „Störungen“, „Opfer“ und „Leiden“.¹⁸ Vorzeichen dafür, dass sich die Inflation schon anbahnte, war die Bekanntmachung der „Oberamtssparkasse“ vom selben Tag, dass die „Einlagehöchstbeträge“ mehr als doppelt so hoch sein durften wie bisher.

Geschenke für die eingezogenen Soldaten 1914

Die Begeisterung der Bevölkerung *für den Krieg* war keineswegs so groß, wie die nationale Presse, der (noch wenig verbreitete) Rundfunk und die schon damals wirkungsvolle Kinematographie¹⁹ die Leute glauben machten. Dennoch war der *Stolz auf die ausrückenden Männer und Söhne in Feldgrau* groß, denn Soldatsein galt nicht nur im Deutschen Reich als wesentlicher Bestandteil des „Mannseins“. Und mancher junge Kriegsfreiwillige (die alten Soldaten nannten so jemand „Kriegsmutwilliger“) erhoffte sich durch den Krieg – den er ja kaum kannte – eine Befreiung vom Druck der Traditionen und Konventionen.

In *Pfaffenhofen* entschied der Gemeinderat am 10. November einstimmig, „Jedem ausmarschierten und im Felde befindlichen Mann von hier 1 Paar wollene Socken u. 12 Stück Zigarren als Weihnachtsgabe der Gemeinde übersenden zu lassen und den erforderlichen Aufwand auf die Gemeindekasse zu übernehmen“.²⁰ Ebenso wurde am 26. November 1915 einstimmig beschlossen, „Jedem ausmarschierten und im Felde befindlichen Mann von hier als Weihnachtsgeschenk eine Gabe von je 3 M zu verwilligen und sie den Angehörigen auszuhandigen“.²¹

In *Weiler* beschlossen 1914 die Gemeindeglieder nach kurzer Beratung, „da die Mobilmachung vom Deutschen Kaiser nunmehr befohlen ist u[nd] der heutige 2. August der erste Mobilmachungstag ist“, „jedem ... zum Truppenteil einberufenen Mannschaften von hier u. hier wohnhaften Ledigen und Verheirateten ein Geldgeschenk von 10 M von der Gemeinde übergeben zu lassen, von auswärts nur den ledigen.“²²

Luftangriffe auf zivile deutsche Städte ab 1914

Eine neue schmerzhaft Erfahrung (auch für die nichtbetroffene Bevölkerung des

Zabergäus) waren die Nachrichten über verstärkte Luftangriffe französischer und englischer Maschinen auf nicht im Kampfgebiet liegende west- und süddeutsche Städte. Freiburg wurde bereits am 6. August 1914 auf solche Weise bombardiert²³. Am Fronleichnamstag 1916 wurden in Karlsruhe 49 Erwachsene und 71 Kinder bei einem französischen Luftangriff getötet und 169 weitere zum Teil schwer verletzt.²⁴ Stuttgart wurde am 15. September 1918 angegriffen. Dabei wurden anfangs kleine Bomben aus den Fliegern abgeworfen, erst später gab es „Bomberflugzeuge“.

Das Ende

Noch vier Jahre lang dauerte das mörderische Kräfteressen der Weltmächte. Am Ende waren die Kaiserreiche Deutschland, Österreich und Russland vernichtet, die Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich schwer angeschlagen. Jenseits des Ozeans wurde ein neues Imperium aufgestellt. Der Friedensvertrag von Versailles, der trotz hehrer Worte auf Demütigung, Unterwerfung und Ausplünderung der Besiegten abzielte, statt Versöhnung und Ausgleich vorzubereiten, inspirierte bereits den nächsten Krieg.

Anmerkungen:

1. Genaugenommen war es schon der zweite, denn die in Deutschland als *Siebenjähriger Krieg* bezeichnete Auseinandersetzung wurde als Weltkrieg geführt von den Staaten Großbritannien mit Kurhannover und Preußen auf der einen, Österreich, Römisches Reich, Frankreich und Russland auf der anderen Seite in Mitteleuropa und Portugal, Nordamerika und der Karibik, in Indien, auf den Philippinen und den Weltmeeren.
2. ZABER-BOTE 1914 Juni 29.
3. ZABER-BOTE 1914 Juli 25.
4. Wortlaut: *Gesetz, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs*. (Deutsches Reichsgesetzblatt Band 1871, Nr. 16, Seite 63-85, Fassung vom 16. April 1871, Bekanntmachung 20. April 1871.) *Artikel 68*: „Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Theil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlaß eines die Voraussetzungen, die Form der Verkündigung und die Wirkungen einer solchen Erklärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die Vorschriften des Preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851. (Gesetz-Samml. für 1851. S. 451 ff.).“
5. ZABER-BOTE 1914 August 1.
6. Kaiser Wilhelm II.: *An das deutsche Volk!* Aus: Neue Preußische Zeitung 7. August 1914. Aufruf zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Dieser Aufruf wurde auch über den deutschen Rundfunk verbreitet, er dauerte 2 Minuten und 34 Sekunden.
7. ZABER-BOTE 1914 August 4.
8. ZABER-BOTE 1914 August 7.
9. ZABER-BOTE 1914 August 17.
10. ZABER-BOTE 1914 November 19.
11. ZABER-BOTE 1914 August 6.
12. ZABER-BOTE 1914 November 18.
13. ZABER-BOTE 1914 November 19.
14. ZABER-BOTE 1914 August 22.
15. ZABER-BOTE 1914 August 24.
16. ZABER-BOTE 1914 Dezember 24. Im Folgenden werden die einzelnen Ausgaben nicht immer genannt; alle datierten Angaben stammen aber vom ZABER-BOTE jenes Tages.
17. ZABER-BOTE 1914 Dezember 19.

18. ZABER-BOTE 1914 Dezember 19, 24.
19. 1914 sollen schon 10 Millionen Kinobesucher jährlich gezählt worden sein!
20. Archiv Pfaffenhofen B 542, GP 1914-1922, S. 10; 1914 November 10.
21. Archiv Pfaffenhofen B 542, GP 1914-1922, S. 55; 1915 November 26.
22. Archiv Weiler B 258, GP 1914-1924, S. 15; 1914 August 2.
23. „Bis zum Kriegsende hatte Freiburg mehr Luftangriffe zu erdulden als jede andere deutsche Stadt.“ Dazu: Chickering, Roger, *Freiburg im Ersten Weltkrieg: Totaler Krieg und städtischer Alltag 1914-1918*, Schöningh, Paderborn 2009.
24. ZABER-BOTE 1928 Dezember 28. Diese Nachricht wurde verbreitet, als der seinerzeit verantwortliche Geschwaderführer Ramon Fairer im Dezember 1928 tödlich abstürzte. - Die Deutschen benutzten für ihre Bombardements von Lüttich und Antwerpen am 4. und 26. August 1914 und auf Great Yarmouth und King's Lynn in Norfolk am 19. Januar 1915 Zeppeline, die ungelenkt und wegen ihrer Wasserstofffüllung brandgefährdet waren

zu können.

Die Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

Die wichtigste Frage der Ueberführung unserer jetzigen Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft wird immer mehr und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert. Während bisher überwiegend die Fragen der Rohstoffbeschaffung, des Wettbewerbs mit ausländischen Fabrikaten der Neueinrichtung der Werke für Friedensbetrieb und endlich der internationalen Handelsbeziehungen im Vordergrund standen, beschäftigt sich eine an den Reichstag gerichtete Eingabe der sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die über 300.000 Mitglieder umfassen, von denen 160.000 im Heere stehen, mit der mehr persönlichen Seite der Frage. Wie sollen den Millionen erwerbsloser Männer nach der Demobilisierung wieder die Einreihung in den Friedensbetrieb ermöglicht werden. Die Eingabe fordert für die Privatangestellten und Arbeiter, daß deren Angehörigen die Familienunterstützung unter Beibehaltung der Zuschläge der Lieferungsverbände bis zur ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, höchstens aber bis zur Dauer von drei Monaten nach der Entlassung gewährt werde, bei bedürftigen Kriegsbeschädigten ohne diese Begrenzung. Den erwerbslosen bedürftigen Kriegsteilnehmern selbst soll zur Verhütung einer Notlage ebenfalls eine außerordentliche Unterstützung ebenfalls höchstens auf drei Monate gewährt werden. Für selbständige Gewerbetreibende, Privatangestellte und Arbeiter, also für alle Kriegsteilnehmer fordert die Eingabe in besonderen Notfällen das Recht auf ein Darlehen zu mäßigem Zinsfuß und leichten Rückzahlungsbedingungen aus Reichsmitteln unter Bürgschaft der Gemeinden, Kreise oder Provinzen.

Diese Forderungen enthalten viel Erwägenswertes, es ist natürlich ausgeschlossen, daß die Mannschaften ohne jede Hilfe für die Uebergangszeit einfach entlassen und sich selbst überlassen werden können. Unseres Erachtens aber wird es beinahe noch wichtiger sein, daß bei der natürlich nicht plötzlich, sondern allmählich erfolgenden Demobilisation im engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen verfahren wird, möglichst so, daß wenig unruhiger Zwischenraum zwischen Entlassung und Wiederbeschäftigung bleibt. Dies wird das für alle Beteiligten wirtschaftlichere Verfahren sein.

Bezirk und Umgebung

Roten Kreuz, (Hindenburgtag.) Am 7. April blüht Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf 50 Jahre erfolgreicher Tätigkeit im deutschen Heere zurück. Ueberall in unserem Vaterlande wird man dieses Ehrentages des vollstündlichsten Heerführers mit dankbarer Freude gedenken. Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz will aus Anlaß dieses Tages Zigarren, Zigaretten und Tabak als Festguth an unsere und Hindenburgs Truppen hinausgeben. Die Mittel für diese Sendung sollen vornehmlich durch die Raucher aufgebracht werden in der Weise, daß sie dem Roten Kreuz für diesen Zweck einen Betrag zur Verfügung stellen, der mindestens dem täglichen Aufwand des Einzelnen für Zigarren oder Tabak entspricht. Aber auch die Nichtraucher sollen sich bereithalten, da gerade sie durch ihr Nichttrauchen so manches bisher erspart haben und von diesen Ersparnissen einen kleinen geringfügigen Teil denen im Felde draußen wohl gerne zur Verfügung stellen werden. Für die Durchführung dieses Planes ist die Woche vom 30. März bis 6. April vorgesehen. Zur Entgegennahme von Beiträgen sind in dieser Zeit der Bezirksvertreter des Roten Kreuzes, sowie in jeder Bezirksgemeinde der Ortsausschuß gerne bereit. Letztere senden die bei ihnen eingehenden Gaben alsbald an den Bezirksvertreter ein.

— Zum Geschworenen für das 2. Quartal der Schwurgerichtssitzungen ist Friedrich Haas in Stetten a. S. gezogen worden.

Nepperg. Die Zeichnung der hiesigen Schule zur 4. Kriegsanleihe hat die schöne Summe von 2000 Mark ergeben.

— In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind am Eisenbahndurchschlag in Nuffingen drei aus ihrer Arbeitsstelle in Wasserhofen entwischene französische Kriegsgefangene, die versuchten, nach der Schweiz zu entkommen, aufgegriffen und in den hiesigen Ortsarrest verbracht worden. Die Franzosen waren mit Lebensmitteln gut versehen und hatten auch eine gute Landkarte bei sich. Einer davon sprach deutsch. Sie wurden von einem Landsturmmann in das Gefangenenlager Egolsheim, wozu die Entwichenen gehören, zurückgebracht.

Der Krieg war im Zaber-Boten allgegenwärtig. Dicht gedrängt die Themen, z.B. in der Ausgabe vom 30. März 1916 (Ausschnitt): Friedenshoffnung im Artikel über den Übergang zur Friedenswirtschaft; Rauchwarenspendenaktion des Roten Kreuzes zum Hindenburgtag; Meldung über Kriegsgefangene entflohen aus Pfaffenhofen - Während die Männer im Felde standen, tat der Feind auf dem Acker daheim die Arbeit. Heimweh hatten sie alle.

Vorschläge zum einfachen Kochen in der Kriegszeit.

Mittagessen:

1. Kartoffelsuppe, grüner Salat mit gerösteten Kartoffeln und etwas geräuchertem Fleisch oder Wurst.

2. gerädelte Kartoffeln mit saurer brauner Brühe und zum verbessern ein Viertelpfund geöstene Rübeln dazu.

3. Eintopfgericht: 1 Pfund Schweinefleisch, es tuts aber auch $\frac{1}{2}$ in Würfel geschnitten unten in den Topf gelegt, dann etwa 12—15 geschälte roh gewürfelte Kartoffeln, einige klein geschnittene Zellerichstüde, geschnittelte gelbe Rüben, Peterling, Salz, etwas Pfeffer, 2 Hand voll Reis darüber, den Topf $\frac{3}{4}$ voll mit Wasser, 2—3 Stunden kochen lassen oder in die Kochtöpfe stellen, wo das Gericht von selbst fertig wird. Eine Kochtöpfe kann um 85 Pfennig selbst angefertigt werden und hat den Vorteil, daß sie sogar mit aufs Feld genommen werden kann, jedenfalls das Essen allein fertig macht und warm hält bis man heimkommt. So können alle Gemüse Kohlkraben, Bohnen, Wirsing mit Fleisch und Reis zusammengekocht werden und schmeden, da nichts an den guten Säften

verdampft viel besser als offen gekocht. In den bäuerlichen Haushaltungen muß ja ohnehin jeden Morgen zum Kochen für Mensch und Vieh der Herd geschürt werden, dabei könnte also gar das Eintopfgericht genügend lang (Mindestens $\frac{1}{2}$ Stunde) angelocht werden und in die Kochtöpfe siedend mit festgeschlossener Deckel vor dem Weggehen aufs Feld, gestellt werden.

Nachessen:

Gewürfelte geöstene Kartoffeln, die mit einem Stückchen Butter gedämpft, erhitzt und mit 1—2 Löffel saurem Rahm vermischt werden, schmeden mit einer Schüssel Rudelestas vortrefflich.

Ebenso saure Milch mit frisch geösteten Kartoffeln oder Kartoffeln in der Schale mit Butter und Käse oder Hering dazu, oder ein paar Rübchen Wurst sind genügendes Nachessen.

Ein besseres Sonntagsgericht ist der Kartoffelpudding:

$1\frac{1}{2}$ Pf. dem Tag zuvor geöstene, geriebene Kartoffeln mit gewiegtem Peterling, Salz, einem Stückchen Butter, 2 oder 3 Eiern, das Weiße zu Schnee geschlagen, vermischt und $\frac{1}{2}$ Kaffeelöffel Backpulver drein getan wird in der mit Butter gut gestrichenen Puddingform 1— $1\frac{1}{2}$ Stunden gekocht, d. h. in einem Kessel gestellt, in dem das darin siedende Wasser die

Mangelwirtschaft, Kochen im Krieg, Zaber-Bote vom 24. Juni 1915 (Ausschnitt)

Bekanntmachung

Wetr. Vorratserhebung und Beschlagnahme über Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird.

Im Welfenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

ver
eige
treff
als

Zw
Zw
Mel
Stim
auf
Hau
einz

Vor

Be
seit
er

Rohstoffmangel, Zaber-Bote vom 17. Mai 1915

Rotes + Kreuz.

Königs Geburtstags-Spende

für die württembergischen Truppen.

Seine Majestät der König hat dem Roten Kreuz eine Summe zur Verfügung gestellt, um für die württemberg. Truppen im Felde Liebesgaben zu beschaffen, und S. M. die Königin bewilligte ebenfalls einen größeren Betrag für diesen Zweck. Deshalb wird mit Zustimmung des Königs eine Sammlung vorbereitet, die möglichst zu Königs-Geburtstag am 25. Februar den Truppen zugeführt werden soll.

Alle, die sich an dieser Sendung zu beteiligen wünschen, werden gebeten, ihre Spende, so bald als möglich, spätestens bis 15. Februar bei der Liebesabenteilung, den Kassen im Königsbau oder bei einer der Sammelstellen des Roten Kreuzes einzuzahlen mit der Bezeichnung: „Königs-Geburtstags-Spende“.

Ich bitte für den vorgenannten guten Zweck auch aus dem hiesigen Bezirk um möglichst zahlreiche Gaben, sowie um deren gefl. baldige Einlieferung, damit ich sie bis 15. d. Mts. an das Rote Kreuz nach Stuttgart übermitteln kann.

Bra d e n h e i m, den 9. Februar 1915.

Der Bezirksvertreter:
Oberamtsparaffier P i s t o n.

Zahlreiche Spendenaktionen waren mit Dauer des Krieges immer nötiger. Anzeige im Zaber-Boten vom 10. Februar 1915

„Kaiserspende deutscher Frauen“

hat nachstehenden Erfolg ergeben:

Bräckenheim	371	M.	80	h
Botenheim	19	"	30	"
Cleebrunn	56	"	75	"
Dürrenzimmern	117	"	20	"
Eibensbach	22	"	65	"
Frauenzimmern	49	"	35	"
Güglingen	129	"	85	"
Haberschlag	35	"	—	"
Häfnerhaslach	67	"	20	"
Hausen	125	"	—	"
Klingenberg	85	"	—	"
Kleingartach	67	"	50	"
Leonbrunn	47	"	20	"
Massenbach	95	"	25	"
Massenbachhausen	290	"	80	"
Meimsheim	80	"	—	"
Michelbach	57	"	95	"
Neipperg	40	"	25	"
Nordhausen	85	"	25	"
Nordheim	148	"	15	"
Oßfenbach	57	"	60	"
Oßfenburg	66	"	75	"
Pfaffenhofen	100	"	10	"
Schwaigern	320	"	—	"
Stetten	131	"	30	"
Stöckheim	26	"	60	"
Spielberg	11	"	30	"
Weiler	18	"	50	"
Zaberfeld	50	"	90	"

2748 M. 50 h

Für diesen sehr erfreulichen Ertrag der Sammlung dankt im Auftrag des Geschäftsausschusses in Stuttgart allen Geberinnen herzlich.

Frau Medizinalrat Schmid.

Anzeige im Zaber-Boten vom 5. Juni 1915

Güglingen, 21. Juni. Am 11. Juni fiel bei einem Sturmangriff Unterlehrer Erwin Trauneder von hier. Ein Augenzeuge schrieb an die trauernde Mutter, Frau Oberl. Trauneder, Witwe hier, die nun schon den 2. Sohn auf dem Felde der Ehren verloren hat: „Er starb von einer Granate getroffen, ohne eine Sekunde zu leiden. In Mirambont haben wir ihn am 12. Juni im Kriegsfriedhof begraben. Es ist ein gutes Plätzchen, wo er in der Erde ruht.“

Aus der Württ. Verlustliste Nr. 209.

Odw. Gottlieb Köfinger — Pfaffenhofen, leicht verwundet.

Ref. Gottlob Mayer, Cleebrunn — gefallen.

Gr. Eugen Meyer — Nordheim, gefallen.

Bzfeldw. Eberhard Lang — Schwaigern, schw. verw.

Muttertrost und Verlustliste Nr. 209 im Zaber-Boten vom 22. Juni 1916 (Ausschnitt)